Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 3 (1977)
Heft: 10

Artikel: OFRA-Week-end auf dem Passwang
Autor: M.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-358719

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schaffhausen

"Chindsgi" künftig gratis

Mit einer Motion Bloch verlangte die sozialdemokratische Fraktion jüngst im grossen Stadtrat von Schaffhausen die Abschaffung der Elternbeiträge an den Kindergarten. Die Beiträge belaufen sich heute auf Fr. 15.-- pro Kind und Monat, ohne Rücksicht auf Einkommen und Kinderzahl. Der Vorstoss wurde gegen einzelne freisinnige und christliche Stimmen gutgheissen. Die Freisinnigen widersprachen — wie immer — jener "Geisteshaltung, die immer mehr soziale Bürden dem Staat aufhalsen will". Schliesslich müssten auch für Bus und Gas Gebühren bezahlt werden.
Die CVP-Sprecherin dagegen meinte, eine Institution, die nicht ganz kostenlos sei, werde eher geschätzt...!
S.Grossenbacher (Mitglied der OFRA) verteidigte die Motion, betonte die Notwendigkeit einer ausgebauten Vorschulerziehung und wies darauf hin, dass besonders berufstätige Mütter auf Kindergärten angewiesen sind. Was dazu zu sagen ist? Es geht nicht an, dass weiterhin auf unsere und unserer Kinder Kosten gespart werden soll!

Basel-Stadt

Eine Mimin bei der OFRA

Der OFRA Basel gelang es, die Mimin, Tänzerin und Maskenschafferin **Veronique Scholer** aus Paris mit der **Premiere ihres Stückes "Augustine oder die Selbstwerdung einer Frau in sieben Bildern"** zu engagieren. Der Vorverkauf für die Aufführungen am Dienstag, den 13. und Mittwoch, den 14. Dezember läuft bereits auf Hochtouren.
Die sieben genannten "Bilder" werden von einer eigens dafür komponierten Musik begleitet und sind folgendermassen betitelt:
1. Am Anfang war das Weib. An der Nabelschnur der Gesellschaft oder Jungfrau mit weisser Seele?
2. Erste Möglichkeit oder erstes Gebot: Du sollst schön sein.
3. Zweite Möglichkeit oder zweites Gebot: Du sollst lieb sein. Lieb wie eine sich stets aufopfernde Mutter.
4. Dritte Möglichkeit oder drittes Gebot: Du sollst befriedigen. Du bist ein Objekt männlicher Sexualität und sollst allzeit Befriedigung verschaffen.
5. Vierte Möglichkeit oder das erste Verbot: Du darfst keine Frau sein. Denn Du must Dich entscheiden: Entweder Du bist eine Emanze oder Du darfst eine Frau bleiben, wie eh und je.
6. Die Selbstaustreibung aus dem Paradies. Leere Labyrinthe erschweren den Weg.
7. Leck mich am Arsch
Am Ende des Stückes ist (fast) alles noch offen... alles in Frage gestellt. Die an die Aufführung anschliessende Diskussion wird ein wichtiger Teil des Abends sein, denn der Inhalt des Stücks, der durch Empfinden und Phantasie vermittelt wird, soll dann seinen Ausdruck in Sprache finden. Die OFRA Basel rechnet mit vollem Haus und wird den andern Sektionen vorschlagen, Veronique im Frühling auf eine **nationale Tournee** zu entsenden.
(Vorverkauf: OFRA Basel, Hammerstrasse 133, Telefon 061– 32 11 56)

Beratung

OFRA **Basel**, Hammerstrasse 133, 4057 Basel, Tel. 061/32 11 56
geöffnet: Dienstags 17.00 — 19.00 Uhr und Freitags 16.00 — 19.00 Uhr

OFRA **Bern**, Waaghausgasse 7
3011 Bern, Tel. 031/22 45 36
geöffnet nachmittags

OFRA Schaffhausen, Mühletalsträsschen 13, 8200 Schaffhausen, Tel. 053/5 65 21
geöffnet jeden Dienstag 18.00—20.00h
OFRA Solothurn, E. Hubler, Schützenstrasse 7, 4552 Derendingen
Tel. 065/42 36 93 (Kontaktstelle)

INFRA Zürich, Lavaterstr. 4, Zürich
Tel. 01/25 81 30
geöffnet jeden Dienstag 14.30—18.30h

Aktion Frauenzentrum

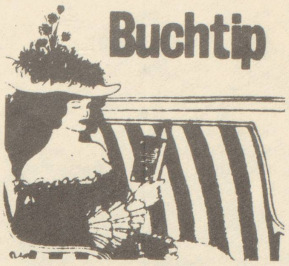
Gegen die 26 Frauen, die im März dieses Jahres von der Polizei aus dem besetzten Frauenzentrum getragen wurden, lief eine Strafanklage wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung.
Ein paar Tage, bevor der Prozess stattfinden sollte, bekam es die Regierung offenbar mit der Angst zu tun. Per Telefon verlangte Polizeihauptmann Fassbind von den Frauen Unruhestiftung während des Prozesses auf jeden Fall zu unterlassen.
Völlig unerwartet zog die Regierung am 14.11. (1 Tag vor dem Prozess) die Anklage zurück, mit der fadenscheinigen Begründung, die Räumung sei ja vollzogen worden und die Sache somit erledigt.
Wir betrachten die Sache überhaupt nicht als erledigt und ziehen unsere Anklage gegen die Regierung nicht zurück. Während drei Jahren hat sie das Haus an der Hardstrasse leerstehen verwahrlosen lassen. Mit einer vorsätzlichen Lüge hat sie uns aus dem Haus zu locken versucht. Der Regierungsrat sagte im Sommer 77 werde dort eine Übergangsstation für Gefangene eingerichtet. Das Haus steht noch immer leer. Gefängnisdirektor Bühlmann stellte lächelnd fest, das Haus sei nie in Betracht gezogen worden, es sei für eine Übergangsstation völlig ungeeignet.
Mit dieser Lüge wurde die Räumung unseres FZ begründet.
Wir lassen uns nicht so um unser Haus betrügen. Unsere Forderung nach dem Haus an der Hardstrasse oder ein gleichwertiges Haus vom Staat besteht weiterhin. Dass ein FZ einem echten Bedüfnis entspricht, weiss der Regierungsrat genau. Von anfang an, haben wir unsere Verhandlungsbereitschaft gezeigt. Es ist nun an ihm uns nicht länger hinzuhalten.

Solothurn

OFRA—Week-end auf dem Passwang

(M.B.) Nach langer Diskussion und Bodigung des Einwandes, dann wird es ja nicht lustig, entschlossen wir uns das Experiment zu wagen. Wir organisierten also ein OFRA-Weekend mit Männern und Kindern. Es kamen dann auch fast alle Männer und Freunde der Frauen mit, nur die Kinder blieben zu Hause. Schon die Fahrt auf verschneiten Wegen gegen den Passwang war ganz unter dem Motto Gleichberechtigung von Frau und Mann. Zusammen montierten wir die Schneeketten, schaufelten Schnee für einen Parkplatz für die Autos und beluden und zogen den Schlitten durch den tiefen Schnee bis zum Naturfreundehaus. Dann überliessen wir die Fressalien den Männern, die das Amt Kochen übernommen hatten. Zuerst mussten wir die Hausfrauen fast mit Gewalt in den Stuhl zurückdrücken, dass sie nicht wie automatisch bei jedem "wo ist" der Männer in die Küche rannten. Nach dem wirklich guten Nachtessen diskutierten wir die Themen: Frauenbewegung allgemein, warum OFRA? was will sie. Die Diskussion ging bis spät in die Nacht, bis der Hüttenwart demonstrativ gähnend uns auf seine Müdigkeit aufmerksam machte. Den Sonntag begannen wir mit einem Zmorge-Zmittag, das uns zwar nicht ans Bett, doch an den Tisch serviert wurde. In einem kleinen Häuschen neben der Hütte, das noch nicht aufgeheizt war, diskutierten wir Frauen, in Wolldekken gehüllt und mit kalten Füssen, über das weitere Vorgehen in Sachen Schwangerschaftsabbruch und über die Mutterschaftsversicherung. Vor dem Nachhausegehen reichte es für einen Schneespaziergang und ein Zvieri. Es war schon dunkel, als wir auf den eisigen Strassen gegen Olten und Solothurn fuhren.
Beide, Frauen und Männer waren zufrieden. Beide rühmten einander. Das Experiment ist gut gelungen. Wir gehen wieder zusammen. Das nächste Mal schon am Freitag, wie ein Mann sagte. Es wird zum Nachahmen empfohlen.

Buchtip



Erica Jong wurde 1942 in Manhatten geboren und studierte an der Universität englische Literatur. Ausser Zeitschriftenartikel und zwei Lyrikbändchen ist "Angst vor dem Fliegen" ihre erste Veröffentlichung.

(ih) Angst vor dem Fliegen hat die junge Isidora Wing, die mit 117 Psychoanalytikern nach New York zu einem Psychoanalytikertreffen fliegt, über den sie einen Artikel schreiben wird. Sechs der anwesenden Herren haben sie schon einmal behandelt, und einen siebten, Benett, hat sie geheiratet.

Beide stehen seit undenklicher Zeit in einer Analyse. Ihre Ehe ist an einem kritischen Punkt angelangt, nämlich dort, wo ohne den Analytiker des einen oder des andern auch nicht die kleinste Entscheidung mehr gefällt werden kann. Mit dieser Flucht zum rettenden Analytiker versuchen die beiden, die Angst vor ihren innersten Wünschen und Sehnsüchten zu verbergen.

In Wien begegnet Isadora einem Analytiker, der sich ihr in unverfrorener Art und Weise nähert. Sie erkennt in ihm das Objekt ihrer geheimen Träume und die Phantasien über einen spontanen, abenteuerlichen Ausbruch aus der alten engen Beziehung werden in Gang gesetzt. Sie wird sich bewusst, wie lange sie ihren Ehemann in Gedanken schon mit Phantomen betrogen hat, aus Angst vor der realen Ausführung ihrer Wünsche. In der Folge leidet sie unter der Inkonsequenz ihres Verhaltens im Leben und verachtet sich dafür. Isadora lässt sich hin- und hertreiben zwischen Benetts rechtschaffener, zwanghafter Beständigkeit in ihrer Beziehung und dem Benehmen Adrians, das nach einem Teil in Isadoras Wesen nach zügelloser Ungebundenheit verlangt. Sie verzichtet nach langem innern Ringen auf alle bürgerlichen Tugenden zugunsten eines Abenteuers, von dem sie nicht weiss, wie es endet und zieht mit Adrian, dem Existentialisten, durch Italien.

Nach kurzer Zeit schon spürt sie auch in dieser Beziehung ihre Abhängigkeiten, in die sie immer wieder gerät, und eines Tages findet sie die Kraft, dem Selbstbetrug ein Ende zu machen, Adrian zu verlassen und ohne Angst in die Zukunft zu blicken.

KRITIK

Der eigentlich banale Handlungsablauf des Romans wird immer wieder mit Rückblicken in die Vergangenheit durchzogen. Die Entwicklung Isadoras bis zum Zeitpunkt der Handlung wird dadruch zugänglich gemacht. Ihr Leben als Studentin wird beleuchtet, ihre familiären Beziehungen, ihre beiden Ehen und nicht zuletzt die gesellschaftlichen Einflüsse auf das Leben einer Frau.

Erica Jong zeichnet ein itellektuelles, überanalysiertes, etwas überspitztes Milieu, und die offenen, ungewohnte Sprache wirkt fast wie eine Reaktion darauf. Die Heldin kämpft an gegen den Katechismus der Kosmetikreklame, den Tips und Tops der typischen Frauenrolle, gegen ihre Sehnsüchte und Traumgebilde zugunsten einer eigenen Wirklichkeit; gegen alles alteingesessene, angelernte in ihrem Kopf.

Das Buch zeigt recht gut auf, wie eine Frau auf dem Weg zu sich selbst ständig in neue Abhängigkeiten flüchten kann, wie sie von Schuldgefühlen gepeinigt von einem Psychiater zum andern rasen muss. Dabei darf man nicht vergessen, dass sie aus einem Milieu kommt, wo die Zeit und das Geld vorhanden sind, die eigenen Nöte entweder zu pflegen oder entsprechend zu heilen. Die Suche nach der eigenen Wahrheit der Hauptfigur gipfelt in der Erkenntnis, dass sie ihr Leben vor allem durch die Männer bestimmen lässt. Die Frau wird in diesem Rennen zum Opfer der Psychiater, die ihr ihre Anormalität bestätigen und damit die Abhängigkeit von ihren eigenen Gedanken und Theorien nähren. Opfer wird sie aber auch von ihren Befreiungsversuchen, die darin bestehen, nur noch nach ihrem Bauch zu bestimmen und damit eine "befreite Sexualität" auszuleben. Die Vermarktung ihres Körpers bringt sie wieder in eine Abhängigkeit. Abhängigkeit aber erzeugt Angst; Angst vor dem Fliegen steht als Symbol für alle Angst, Risiken einzugehen, selbständig zu werden, eine eigene Realität zu finden und endlich die Träume aufzugeben.

Das Ende ihrer letzten Beziehung ist undeutlich herausgearbeitet, ebenso die Rückkehr zu ihrem Ehemann. Was ist gewonnen, was ist passiert, welche Erkenntnisse trägt sie zurück? Es ist etwas geschehen, sagt sie selbst; doch auch die Autorin scheint sich nicht ganz bewusst, was. Das ist schade, denn das Buch zeigt die individuelle Entwicklung einer Frau in einem bestimmten Milieu, unter bestimmten gesellschaftlichen Voraussetzungen, und ist in seinen Ansätzen, Rollenklischees, unbewusste Schuldgefühle und historisch zwischenmenschliche Mechanismen aufzudekken, auf dem rechten Weg. Aber leider fehlen die ernsthaften Perspektiven und der Mut, die Gedanken weiterzuspinnen. Damit fehlt auch das Absehbare eines Kampfes mit soviel Investition, das als kleine Hoffnung für die Frauenfrage gelten könnte. Ich werde den Eindruck nicht los, dass letzten Endes doch alles nur einem Start zum Bestseller dienen sollte.

Frau am Arbeitsplatz

Bericht eines Hearing:

Die OFRA wurde im November eingeladen, an dem von der Eidgenössischen Frauenkommission einberufenen Hearing über die Folgen der Rezession für die Frauen teilzunehmen. Die Expertin der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), Denise Lecoultre, legte dort einen umfassenden Bericht über die internationale Lage der Frauen vor.

(LB) Die Frauenarbeitslosigkeit wird, wie der Bericht überzeugend schilderte, von den offiziellen Statistiken in höchst mangelhafter Weise erfasst; **nur etwa 30 Prozent figurieren in den Arbeitslosenstatistiken**, während die übrigen 70 % vermutlich wieder als Hausfrauen tätig sind oder sich auf andere, statistisch nicht registrierten Art, betätigen. Zu diesen "verschwundenen" Frauen gehören auch diejenigen Arbeitslosen, die nie von einer Statistik erwähnt werden, wie **Heimarbeiterinnen und Teilzeitbeschäftigte.**
Die **Forderung nach besserer Erfassung der weiblichen Arbeitslosigkeit** die schon vor einem Jahr im Bericht der Kommission zur Lage der Frauen gestellt wurde, weist eine **grosse politische Bedeutung** auf: Nur auf grund dieser Zahlen, wäre das Ausmass und die regionale sowie sektorielle Verteilung der Arbeitslosigkeit nachweisbar. Genauere Untersuchungen darüber **fehlen in der Schweiz** bis anhin und wären ein wichtiges Instrument zur Formulierung einer gezielteren Arbeitslosenpolitik.

Generell wurde festgestellt, dass die **Arbeitslosigkeit in der Rezession für Frauen wesentlich stärker zugenommen** hat als für Männer, dies entgegen einer früheren von der OECD publizierten Broschüre. In jener Studie war die Vermutung ausgesprochen worden, dass die Frauen weniger betroffen seinen, weil sie in grösserer Konzentration im zweiten Sektor, also in den Dienstleistungsbetrieben, beschäftigt seien, und diese die Folgen der Rezession weniger als die Industrie verspürt habe.
Am Hearing kam auch deutlich zum Ausdruck, dass die Besserstellung der Frau am Arbeitsplatz einer der wichtigsten Schritte auf dem Weg zur Herstellung der **wirklichen Chancengleichheit** sei.

Symposium für Karriere—Frauen?

"Die Frau bestimmt mit" ist der Name einer Stiftung, die Ende November in Zürich ein Symosium (Tagung) über die Voraussetzungen und Möglichkeiten des Beruflichen Aufstiegs von Frauen organisierte. Ich als OFRA-Mitglied hatte die Gelegenheit, eine der über 20 Arbeitsgruppen zu leiten und auch an den übrigen Veranstaltungen (Referate,Podiumsdiskussion etc.) teilzunehmen.
Der Eindruck, den mit dieses Wochenende hinterliess, ist zwiespältig. Einerseits war die Gruppenarbeit unter dem Thema "Ohne Erwerbstätigkeit keine Emanzipation" interessant und anregend. Wir versuchten, zu definieren, was wir unter "Emanzipation" verstehen; wir debattierten darüber, inwieweit der Emanzipationsprozess von der Bewusstwerdung und Selbstorganisierung der Frauen ausgeht und welche Rolle das "Eigene Portemonnaie" dabei spielt und inwieweit wir eine veränderte Einstellung der Männer den Frauen gegenüber brauchen; und wir waren uns einig darüber dass wir Forderungen wie gleicher Lohn, Verkürzung der Arbeitszeit, gute Kindertagesstätten, eine Mutterschaftsversicherung etc. durchsetzen müssen, um nicht mehr vor der Alternative "Kind oder Beruf" gestellt zu werden, sondern Mutterschaft und Erwerbstätigkeit vereinbaren können. Andererseits aber fühlte ich mich im Gesamtrahmen des Symposiums sehr fremd. Schon der Name der Stiftung! Müssten wir Frauen nicht viel mehr nach Selbstbestimmung als nach Mitbestimmung fragen? Wieso richtet man sich an Frauen, die Karriere machen wollen, wo sind die vielen Frauen, für die der Beruf eine wirtschaftliche Notwendigkeit ist? Von ihnen konnte sich keine eine Teilnahme an dieser Tagung leisten: schon der hohe Eintrittspreis verunmöglichte das (fast 80 Fr.). Dafür durfte Herr Benz, der Personalchef der Schweizerischen Bankgesellschaft darüber reden, dass Frauen für Vorgesetztenstellen die gleichen Chancen wie Männer hätten, dass Frauen aber leider — aus falscher Bescheidenheit, aus Rollendenken, aus Angst vor zu hohen Anforderungen — oft den Einstieg in eine Karriere verpassen.
Überhaupt war die ganze Veranstaltung sehr exklusiv. Alles tip top vorbereitet, im Hotel International, mit protokollierenden und vervielfältigenden Chefsekretärinnen, mit einer prima "Metzgete" zum z'Nacht, und einem ungeheuren Papierausstoss. Alle Referate, alle Gruppendiskussionen liegen schriftlich vor. Aber: "Der Nachdruck dieses Textes ... ist untersagt!" steht jeweils darunter. Bleibt die Frage, welche Resultate ein solches Symosium überhaupt haben kann. Man war in exklusivem Rahmen unter sich — und wollte es vielleicht auch bleiben.

Kathrin Bohren